

Pyrenäen – Seen – Ritt

Unterwegs in den französischen Pyrenäen



Ende Juli breche ich mit einer Freundin und meiner Mutter auf in Richtung Frankreich, genauer gesagt in die Pyrenäen. Oft habe ich sie vom Flugzeug aus gesehen, nun bin ich gespannt die mächtigen Berge beim Pyrenäen-Seen-Trail zu Pferd zu erkunden.

Erstes Hindernis stellt diesmal die Anreise dar: Kaum am Flughafen angekommen, erfahren wir, dass unsere Maschine nach Toulouse 3 Stunden Verspätung hat. Kaum eingecheckt kommt dann die Nachricht, dass der Flug gestrichen wird, die Maschine hängt im Unwetter fest - nächster Flug nach Toulouse am Donnerstag!

Am Schalter ist man sehr hilfsbereit und wir können die Flüge und den Mietwagen zum Glück komplett umbuchen auf Montpellier. Wir verbringen den restlichen Tag am Flughafen und üben uns im Warten. Endlich kommen wir um 21 Uhr in Montpellier an. Nun geht es entlang der Küste Richtung Spanien und vor der Grenze hinauf in die Berge. Inzwischen ist es stockdunkel, die Sterne funkeln über uns und einmal kreuzt ein Hirsch unseren Weg. Ansonsten ist es nachts sehr ruhig und nach vielen Kurven kommen wir um 1 Uhr endlich am Reiterhof an! Hier werden wir freundlich empfangen, die Frauen des Hauses sprechen auch deutsch, und zu unseren Zimmern geführt.

Nach einer kurzen Nacht sitzen wir um 8 Uhr am Frühstückstisch, wo wir unsere Mitreiterinnen kennenlernen: eine Schweizerin, zwei Deutsche und zwei 16-jährige Zwillinge aus Holland. Eine junge Gruppe und alle reiterlich fit. Gestern haben Sie bereits einen Tagesritt in die Berge unternommen und schwärmen vom Reiten, den Pferden und dem Picknick. Für meine Freundin und mich geht es gleich auf den 5-Tages-Ritt. Ich bekomme einen kleinen, kompakten Appaloosa-Wallach zugeteilt. Ein "alter Hase" und offenbar prima zu reiten. Die Pferde haben Western-Trekking-Sättel, dicke Pads und werden alle samt auf Hackamore geritten. Wir werden angewiesen, die Zügel vorsichtig zu nutzen und mehr mit Gewicht, Schenkeln und Stimme zu reiten. Endlich sind alle fertig, die Regenkleidung und das

Mittagspicknick sind in den stabilen Ledersatteltaschen verstaut und es kann losgehen! Nach kurzem Fussmarsch steigen wir in den Sattel und folgen Reitführer Matthieu über eine Wiese bis zum ersten See. Bald führt der Weg in den Wald hinein, wo wir auf die ersten Rinderherden treffen. Die Rinder blicken uns interessiert nach, dem mächtigen Zuchtbullen sind wir gleichgültig. Nach dem Aufstieg durch den Wald werden wir belohnt mit einem herrlichen Ausblick in die Berge. Nach einem weiteren Aufstieg passieren wir einen hübschen kleinen Bergsee und erreichen schliesslich unseren Picknickplatz auf einer idyllischen Almwiese mit Blick auf den See Bouillouse. Die Pferde werden am Mittag mit Lederbändern um die Vorderbeine versehen und dann einfach freigelassen. So können sie fressen, ohne weit fortzulaufen. Sie grasen friedlich auf der Wiese und manche wälzen sich sogar. Für uns gibt es leckeren Salat, Baguette, Käse und Wurst sowie Joghurt zum Dessert. Wasser wird für alle Gäste in Metallflaschen mitgeführt. Der Salat wechselt täglich und besteht aus allerlei Zutaten, selbst Kiwis finden Verwendung - kreativ und lecker! Nach dem Essen, nehmen wir uns Zeit für eine kleine Siesta in der Sonne.



Weiter geht es hinab zum See und über einen schwierigen Pfad entlang dem Ufer bis zu unserer Herberge. Die Pferde meistern die Wurzeln und Felsbrocken mit Bravour, sie sind in den Bergen aufgewachsen und unglaublich trittsicher. Die Übernachtung erfolgt für die Pferde auf einer grossen Koppel und für uns in Mehrbettzimmern im Berghotel. Matthieu reitet gern am Morgen zeitig los, so dass wir bereits am Nachmittag bei unseren Unterkünften ankommen und stets etwas Zeit bleibt für eigene Erkundungen oder einfach zum Entspannen. Wir spielen auf der Sonnenterrasse mit Blick auf den See Karten und lassen uns ein lokales Bier schmecken. Das Abendessen besteht aus drei Gängen und ist vorzüglich. Satt und zufrieden fallen wir in unsere Betten.

Am nächsten Morgen folgen wir erneut dem Seeufer bis zu einem Flussdelta, in dem wir erneut auf freilaufende Kühe und eine kleine Pferdeherde treffen. Viele solche Herden leben frei in den Bergen, gehören jedoch den Bauern und dienen als Fleischlieferanten. Die Pferde sind entsprechend kräftig gebaut und ähneln Schwarzwälder Füchsen. Wir passieren noch zwei oder drei weitere Seen und steigen über einen Pass hinab zu einem malerischen Flusstal. Der Tag ist recht neblig, aber der Platz wieder

äusserst idyllisch. In der Nähe macht eine Familie Rast, die mit zwei Packeseln auf Wanderung ist. Es gibt einen Eselverleih in der Gegend und so werden wir noch ein paar Mal unterwegs auf die Langohren und ihr Gefolge treffen. Am Nachmittag folgen wir einem schmalen Pfad an einem Bergkamm entlang, können wegen dem Nebel allerdings nur vage vermuten wie tief es am Wegesrand abfällt. Wir reiten durch blühende Blumen und Sträucher und steigen schliesslich den letzten Buckel zu Fuss ab. Im Tal erwartet uns ein typisches Dorf am Waldrand, wo wir in einer neu renovierten "Gite d'Etape" übernachten.



Da es etwas kühl und neblig ist, freuen wir uns über die gemütliche Unterkunft mit Aufenthaltszimmer. Das Essen wurde von Matthieu hoch gelobt und so geniessen wir am Abend ein vorzügliches 3-Gänge-Menü mit Ratatouille und anderen Leckereien. Das Frühstück wird zur Marmeladen-Degustation mit mindestens sechs verschiedenen, hausgemachten Sorten.

Bei Sonnenschein holen wir die Pferde von der Weide und verlassen das verträumte Dorf. Auf unserem Weg über die Felder zum nächsten Ort erspähen wir ein Murmeltier sowie mehrere Rehe. Bald geht es wieder hinauf in die Berge mit tollem Panoramablick. Manche der Wege sind recht anspruchvoll mit Felsen und Ästen, Matthieu ist sehr umsichtig und gibt Anweisungen. Am Mittag erreichen wir eine Schutzhütte in traumhafter Aussichtslage. Die Sonne scheint, während sich im Tal der Nebel wieder ausgebreitet hat. Wir geniessen unser Picknick und die Siesta, bevor es wieder hinunter geht. Wir führen die Pferde einen steilen Weg durch den Wald bergab. Später erreichen wir breite Waldwege, wo uns schöne Galoppaden erwarten. Am Ende der Etappe wird der alpine Tannenwald von einem dichten Buchenwald abgelöst, im Herbst sicher besonders schön. Wir folgen einem schmalen Weg entlang einer Steinmauer – die alte Passstrasse. Unser Ziel ist ein etwas grösseres Dorf, Mijanes, das idyllisch zwischen Bergen und einem Fluss liegt. Die Häuser sind typisch mit grauem Stein gebaut. Wir übernachten im einzigen Hotel am Ort, in dem die Zeit seit den 60er Jahren scheinbar stehen geblieben ist. Die etwa 80-jährige Mutter der Hausherrin hilft in der Küche, ihren Dialekt, man spricht in den Pyrenäen katalanisch, verstehen wir leider nicht. Es ist offenbar eine Frage der Zeit, dass das urige „Dorfhôtel“ geschlossen wird...



Am nächsten Tag geht es weiter durch den schönen Buchenwald mit den Steinmauern, Bächen und Felswänden. Wir passieren den tiefsten Punkt unserer Reittour mit gut 900m ü.M., wo die Brombeeren schon reifen, und reiten wieder höher in die Berge. Breite Waldwege mit toller Aussicht über die Berge erwarten uns. Am Nachmittag erreichen wir den Col de Sansa mit 1179m. Von hier führt der Weg durch blühende Wiesen und tollem Blick ins Tal hinab bis zum Ort Sansa, wo wir übernachten. Ein weiteres verschlafenes Bergdorf mit den typischen grauen Steinhäusern und gleich zwei Kirchen. Die ältere ist etwa von 1.200, von unseren Gastgebern erhalten wir die riesigen Kirchenschlüssel um beide anzusehen. Auch der Ortsvorsteher schaut am Abend und am Morgen vorbei. In den Gassen treffen wir auch noch weitere Bewohner, alle etwas älter, 11 ständige Dorfbewohner gibt es in Sansa. Zum nächsten Supermarkt fährt man ca. 40 Minuten. Neben uns übernachtet noch eine Familie, die mit Eseln unterwegs sind, in der Gite. Matthieu erklärt ihnen die besten Wege. Zum Abendessen gibt es vielerlei lokales Fleisch vom Grill. Aber auch die Vegetarierinnen kommen auf ihre Kosten.



Für den letzten Reittag dürfen wir wählen, ob wir lieber die Standardroute oder die frühere Route reiten möchten, die eventuell etwas abenteuerlich sei, da er sie lange nicht abgeritten sei. Wir entscheiden uns für das Abenteuer! Die meisten Wege sind leicht zu reiten, es geht über Rinderweiden und durch ein malerisches Dorf. Aber auch über ein paar schmale Waldpfade, die durchaus anspruchsvoll sind mit Bächen, Brücken, Felsen und einmal ist der Weg am Abhang ausgespült, so dass die Pferde über die Lücke steigen müssen. Ein anderes Mal warten wir und die Pferde geduldig, bis Matthieu den Weg von Ästen frei geschnitten hat. Etwas abenteuerlich ist es also durchaus, aber auch sehr schön! Die Pferde meistern alle Schwierigkeiten mit äusserster Gelassenheit und Trittsicherheit. Beim Ritt über die Viehweiden kommt uns auf einmal aus einem Wäldchen ein mächtiger Hengst entgegengetrabt. Offenbar will er seine Stutenherde beschützen. Mutig trabt unser Führpferd, eine kleine Apaloosastute, unter Matthieu dem Koloss entgegen, während wir uns langsam entfernen. Das Auftreten der beiden und die Rufe von Matthieu treiben den Hengst zurück zu seiner Herde.

Kurz darauf geniessen wir unser letztes Mittagspicknick in den Bergen. Anschliessend geht es im Galopp über weiche, breite Wiesenwege. Später erfolgt der Abstieg zum See Matemale, wobei wir die Pferde teilweise führen. Unterwegs begegnen uns zwei Hirschkühe. Den See passieren wir über die Staumauer bei herrlichem Sonnenschein. Anschliessend führt ein schmaler ebener Pfad durch den Wald und über eine Wiese zurück zum Reitstall.

Hier warten bereits die anderen Pferde auf ihre Freunde. Wir besuchen auch noch die Senioren, von denen zwei um die 30 sind und in Rente sind, aber durchaus gut aussehen. Die über 20-jährigen werden noch für Sternritte eingesetzt. Andere Pferde sind erst noch im Training. Der Hof kauft seine Pferde bereits als Absetzer und lässt sie dann erstmal auf riesigen Koppeln im Herdenverband aufwachsen. Mit 4 oder 5 Jahren beginnt das Training zum Wanderreitpferd. Es wird ganz besonders auf Nervenstärke und Trittsicherheit geachtet. Alle Pferde sind super zu händeln und an jeder Position zu reiten. Ausserdem sind sie alle in einem absolut perfekten Zustand. Kein einziges Eisen geht unterwegs verloren und sie laufen voller Elan. Die Saison in den Bergen ist nicht allzu lang, von Mitte Oktober bis in den Mai hinein leben alle Pferde zusammen auf endlosen Weiden und geniessen ihr freies Leben in der Herde, so sind sie auch äusserst ausgeglichen.



Übrigens: Neben den Wanderritten, kann man auch einen Urlaub am Reiterhof verbringen, was auch für Familien, Einsteiger und Nichtreiter sehr gut geeignet ist. Einsteiger und Kinder machen kürzere Ausritte in die Umgebung. Nichtreiter, wie meine Mutter, haben zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten: Es gibt viele Burgen, historische Dörfer, riesige Tropfsteinhöhlen und natürlich kann man Wandern oder Mountainbiken in der tollen Bergwelt. In einigen der Seen kann man baden, die grösseren bieten auch einen Bootsverleih. Auch Andorra und Spanien sind nicht weit. Sehenswert ist auch das Städtchen Puicerda in Spanien.

Für uns geht es am nächsten Morgen per PKW zurück nach Montpellier. Unterwegs besuchen wir noch eine riesige Burgfestung. Sehr beeindruckend! Wir sind auch gar nicht böse über unser Wochenende in Montpellier, denn es ist wunderschön! Zunächst besuchen wir die Altstadt mit ihren Gassen und Cafés und zum Abschluss geht es an den Strand zum Baden. Eine angemessene Entschädigung für die lange Anreise...

Jessica Kiefer, August 2019

Link zum Programm: www.reiterreisen.com/cap007.htm